



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 133.

Sonntag, den 11. Juni.

1853.

Am Rubicon.

R. M. Es sind fast drei Monate her, daß wir auf die vereinsamte Stellung hinwiesen, in der sich England befand; die orientalischen Wirren waren damals gerade wieder in ein neues Stadium getreten; Rußland schickte sich eben an, die Erfolge des Grafen Keiningen in Konstantinopel zu paralysiren und den Einfluß der französischen Diplomatie vollends zu brechen.

Seitdem hat sich die Situation merkwürdig geändert. — England hat weniger durch das Verdienst seiner Staatsmänner, die so lange Zeit in unbegrifflicher Passivität verharrten, als vielmehr durch die Gewalt der Verhältnisse und durch die unbestimmte Besorgnis des westlichen Europas vor den Plänen des östlichen Selbstherrschafters wieder Verbündete gefunden; die alte Allianz mit Preußen scheint erneuert und wird um so inniger werden, als gemeinsame Interessen die Völker verbinden und zarte Familienbände in Zukunft die Herrscherhäuser an einander fesseln dürften; die entente cordiale mit Frankreich scheint ebenfalls auf dem Punkte, eine vollendete Thatsache zu werden, so weit sie nämlich bei dem verschlossenen Charakter des Kaisers im Bereich der Möglichkeit liegt, und selbst das großartige Oestreich, das den alten Lord Feuerbrand als seinen Erzfeind und das treulose Albion als den Waffenplatz seiner ungariſchen und lombardischen Rebellion betrachtet hat, soll nicht abgeneigt sein, die Quadrupel-Allianz gegen Rußland vollzählig zu machen, wenn anders die Artikel der Times etwas mehr als fromme Wünsche ausdrücken.

Die vereinsamte Stellung, in der sich England befunden hat, ist auf Rußland übergegangen und das von Rechts wegen.

Es giebt eine äußerste Gränze der Anmaßung und der Selbstherrſcher aller Reußen steht hart an derselben, bereit sie zu überschreiten. Wird er es thun, oder wird er es lassen, das ist die Frage des Tages und schon der Gedanke an dieſelbe hat Alles gegen ihn vereinigt.

Man wird versuchen, ihm auf diplomatischem Wege entgegenzutreten, — wird man darin scheitern? Man wird sich ihm Rückzüge goldene Brücken bauen, aber hat er sich nicht zu weit schon vorgewagt, um selbst auf goldenen Brücken zurückgehen zu können?

Er hat jahrelang gerüstet und manövriert; — sollten alle Rüstungen und diplomatischen Feitzüge vergebliche gewesen sein?

Man giebt die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht auf; aber es liegt gewitterschwül über Europa, es riecht wie nach Pulverdampf vom Morgen her; ob sich die Wolken, die schwer und dumpf über dem goldenen Horn hängen, noch einmal verziehen, Wer mag es wissen, ob die eisernen Würfel des Krieges fallen, Wer mag es vorherſagen.

Aber eins scheint gewiß und giebt uns Vertrauen zur Zukunft: — Wenn der Zaar den Rubicon überschreitet, an dem er zögernd steht, so wird er jenseits keine schwachherzigen Pompejaner finden, sondern das waffengerüstete Europa, das seine Cultur und seine Civilisation auch am goldenen Horn und den Donaumündungen verteidigen wird.

Berlin, vom 11. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Heinrich Key zu Blasheim, Kreis Bergheim, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Thor-Controleur Stube zu Rathenow und dem evangelischen Schullehrer Mücke zu Pawellau, im Kreise Pommern-Wartenberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

[a] Berlin, 10. Juni. Die Eröffnung der General-Zollkonferenz findet, wie ich schon mitgeteilt, am 2. Juli statt, wenn nicht, was nicht zu fürchten steht, besondere Hindernisse eine Hinausschiebung dieses Termins zur Folge haben sollten; die Einladungsschreiben an die beteiligten Staaten sind schon erlassen. — In jüngster Zeit sollen sicherem Vernehmen nach bedeutende Steuerdefraudationen bei Einführung von Wein vorgekommen sein; gegenwärtig schweben diesen Gegenstand betreffende, sehr umfassende Untersuchungen an geeigneter Gerichtsstelle. — Prinz Albrecht, der sich schon auf der Wiedergenesung befand, soll aufs Neue bedeutender erkrankt sein, ebenso ist auch die zum Besuche bei ihrem Vater hier anwesende Prinzessin von Sachsen-Meiningen durch ein Unwohlsein, von welchem sie dieser Tage befallen wurde, von der Wiederabreise abgehalten worden. — Der gegenwärtig hier anwesende und während seiner Abwesenheit durch den Bundes-Präsidenten in seinen Funktionen vertretene Herr von Bismarck-Schönhausen wird in diesen Tagen nach Beendigung seiner Geschäfte in hiesiger Residenz sich sofort auf seinen Posten nach Frankfurt a. M. zurückbegeben. Die Geschäfte des Herrn von Bismarck bestanden in Regelung der Stellung Preußens zum Bundestage und in Einholung genauer Instruktion über das Verhalten, welches Preußen in der Bundesversammlung Oesterreich gegenüber zu beobachten habe. — Man hat wiederholt in öffentlichen Blättern gelesen, daß die hohe Pforten den Schutz und die Vermittelung Preußens zur glücklichen Lösung der obschwebenden Differenzen

mit Rußland angerufen habe. Auch werde, so hat man hinzugefügt, ein hoher Militär von hier mit einer Mission nach Stambul gehen, wie einst im Jahre 1829 der General von Mülling mit einer solchen betraut gewesen sei. Das von dem letztgenannten Diplomaten erreichte glückliche Ziel mag wohl in manchen Kreisen den Wunsch nach einer zweiten ähnlichen Mission rege gemacht und so das wiederholt aufgetauchte Gerücht veranlaßt haben. Ich kann Ihnen jedoch die Versicherung geben, daß man hier gegenwärtig durchaus keinen Grund hat, einen außerordentlichen Gesandten nach Konstantinopel abzuordnen. Ebenso muß ich den allerorts kursirenden Behauptungen von einem Fürsten-Congreß zur Schlichtung der orientalischen Frage abermals entschieden widersprechen; wenn auch ein solcher stattfinden sollte, so dürfte doch gewiß anzunehmen sein, daß ein Regent von der Macht und dem Einfluß des russischen Kaisers sich der Entscheidung eines Fürstencongresses nicht unterwerfen werde.

Das C. B. hat sich wieder des ihm sehr geläufigen Vergehens der Verbreitung falscher Nachrichten schuldig gemacht, indem es behauptet, der Churfürst von Hessen habe sich vor der Erhebung seiner Gemahlin in den Stand einer Fürstin von Hanau der Zustimmung der deutschen Souveräne versichert. Ganz im Widerspruch hierzu steht die weit glaubhaftere Nachricht, welche von besuhter Seite versichert wird, daß dieß nicht nur nicht geschehen, sondern daß man diese Erhebung der Gräfin Schaumburg hierorts keinesweges allzu wohlwollend aufgenommen habe. — Die Nachricht, daß Herr von Sydow, unser früherer Gesandte in der Schweiz, im gegenwärtigen Augenblicke zur Regelung der Preußisch-Schweizerischen Angelegenheit nach Neuenburg abgesendet werden würde, entbehrt der Wahrheit. — Herr v. Profosch hat den Prososch eines österreichischen Regiments aus Wien nach Frankfurt a. M. kommen lassen; dagegen wäre nun nichts Erhebliches einzuwenden, wenn der genannte Dichter-Diplomat ihn vielleicht als Kleiderausklopfer anzustellen beliebt hätte. Herr von Profosch hat jedoch den genauen Einfall gehabt, dem Herrn Prososch die Portierstelle im Bundespalaste zu verleihen, sicherlich um damit anzudeuten, daß lediglich das Haus Habsburg in dem genannten Palaste den Commandostab führe. — Der Preuß. General-Consul in Barcelona, Hr. von Minutoli, der gegenwärtig einen vierwöchentlichen Urlaub anzutreten berechtigt war und dessen Eintreffen hierorts erwartet wurde, hat auf seinen Urlaub verzichtet und bleibt auf seinem Posten in Barcelona. Dagegen befindet sich der General-Consul Hesse aus Amerika jetzt hier, dessen Eintreffen ein um so unerwartetes war, als demselben der erbetene Urlaub keinesweges erteilt worden war. Herr Hesse war nämlich in der sicheren Hoffnung, die Bewilligung könne nicht ausbleiben, und den Grund ihrer Verzögerung nur in äußeren Umständen sehend, bereits abgereist, als die abschlägliche Antwort eintraf. Sein Aufenthalt hier selbst wird daher nur von sehr kurzer Dauer sein können.

C. Berlin, 10. Juni. Die orientalische Frage entzieht sich wegen Ungewißheit der Stellung, welche Frankreich und England zu derselben einzunehmen beabsichtigen, für den Augenblick der politischen Beurteilung, wenn diese sich nicht mit der Aufgabe befassen will, das Reich der Möglichkeiten zu erschöpfen. Die Absichten des Kaisers von Rußland sind unabweisbar auf die Anwendung militärischer Gewalt zur Erzwingung seiner Forderungen gerichtet und daraus folgt man gerade hier die Erhaltung des Friedens, erwartet die Nachgiebigkeit der Pforte, welche in letzter Zeit hinlänglich erfahren, wie wenig auf die Unterstützungszufügen fremder Mächte zu rechnen sei. Wenn die Nachricht von einer bevorstehenden Sendung des Generals v. d. Groeben nach Konstantinopel wirklich in Erfüllung geht, so wird seine Aufgabe lediglich darauf gerichtet sein, die türkische Regierung zur Annahme der russischen Forderungen zu bestimmen. — Dem Vernehmen nach wird die Königin am Sonntag Abend von Dresden nach Sanssouci zurückkehren. — Die Erhebung der Gemahlin des Kurfürsten von Hessen und der kurfürstlichen Kinder in den Fürstenstand ist, dem „C. B.“ zufolge, nicht ohne vorherige Garantien allseitiger Anerkennung in Kurzem durch besondere Auszeichnungen in unzweideutiger Weise an den Tag gelegt worden wird. (s. oben [a]). — Die Absicht, ein spezielles Bundes-Vereinsegesetz in Frankfurt durchzusetzen, dürfte eben so wenig Aussicht auf die Zustimmung der hiesigen Regierung haben als das berühmte geworden Bundespreßgesetz. Die Veröffentlichung der Bundesverhandlungen, wie sie von Preußen beantragt, scheint an dem Widerstande seiner Bundesgenossen auch ferner zu scheitern, und da die Tendenzbearbeitung der Protokolle vielfachen Widerspruch hervorrief, die Sache beim Alten zu bleiben. „Der Segen, der aus der Veröffentlichung der Verhandlungen des Bundestags fließen könne“, sagt Radowiz in seinem „Deutschland und Friedrich Wilhelm IV.“, war dem Könige nicht zweifelhaft. ... Wenn irgend eine Maßregel dem deutschen Bunde Verderben bereitet hat, so ist es diese gewesen; ohne dieses unselige Zurückziehen in das Dunkel der geheimen Protokolle hätte es nie dahin kommen können, daß der Bund sich seiner Pflicht gegen die Wohlfahrt Deutschlands, gegen alle nationalen Anforderungen in diesem Maße hätte entschlagen können. Es wäre nie dahin gekommen, daß auch der nachste Partikularismus

durch seinen Widerspruch die heilsamsten Unternehmungen zu lähmen vermochte. ... Außer den Militär-Angelegenheiten, in welchen der Aufschwung des Jahres 1840 noch nachwirkte, bieten diese Verhandlungen fast nur das klägliche Bild nichtiger Rangstreitigkeiten, unerheblicher Cabinetszwiste und geringfügiger Privatreflexionen. Umsonst hatte die preussische Regierung Oesterreich angegangen, sich mit ihr über die Befreiung der Presse und über die Deffentlichkeit der Protokolle zu einigen.

Bromberg, 8. Juni. In diesen Tagen ist hier an den Magistrat eine Königl. Kabinetts-Ordnung eingegangen, wonach demselben auf sein Gesuch, Bromberg wieder zum Garnisonsort einer Eskadron Kavallerie, so wie des Regimentsstabes der Kavallerie zu machen, eine abschlägige Antwort erteilt worden ist. Unter den Motiven sind unter anderen dienstliche und Gesundheitsrückichten angeführt worden.

Kassel, 5. Juni. Der kurfürstliche Hof sieht dem Besuche des Prinzen Friedrich von Hessen und seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin Anna von Preußen, in der Mitte dieser Woche entgegen. Der Vater, sowie der Oheim des Prinzen, Landgraf Wilhelm, und dessen Bruder, Prinz Friedrich von Hessen-Kumpenheim, sind, von den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin zurückkommend, gestern hier eingetroffen und im Gasthose „zum römischen Kaiser“ abgeblieben. Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit einen Irrthum zur Sprache zu bringen, zu dessen Verbreitung die „Volksblätter“ durch Aufnahme einer auch in viele andere Blätter übergegangenen Nachricht der „Weser-Zeitung“ beigetragen hat, ein Irrthum, der um so mehr einer Aufklärung bedarf, als damit gewisse politische Combinationen in einen eben so mißverständlichen Zusammenhang absichtlich gebracht zu werden scheinen. Die Nachricht der „Weser-Zeitung“ lautet nämlich: „Wie von zuverlässiger Seite verlautet, hat Landgraf Wilhelm von Hessen, der künftige Thronfolger in Dänemark, jetzt zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, auf die Thronfolge verzichtet.“ Dies ist aber eine durchaus ungegründete Angabe, und zwar deshalb, weil dem Landgrafen Wilhelm gar kein Erbrecht auf den dänischen Thron zusteht. Als Gemahl der dänischen Prinzessin Charlotte, Tochter des im Jahre 1805 gestorbenen Erbprinzen Friedrich von Dänemark, hätte er wohl erleben können, daß seine Gemahlin oder auch sein Sohn, Prinz Friedrich von Hessen, die dänische Krone getragen, was aber nicht mehr möglich, seitdem Beide zu Gunsten der Erhaltung der dänischen Gesamtmonarchie auf ihre Kronansprüche verzichtet haben. Dagegen gilt Landgraf Wilhelm schon lange als der präsumtive Thronfolger in Kurhessen, indem ihm hier die Regierung zufallen würde, wenn der jetzige Kurfürst ohne leibliche successionsfähige Erben abgehen sollte. Aber auch auf diese Thronfolge, wenn man etwa die Nachricht der „Weser-Zeitung“ durch Annahme einer Verwechslung berichtigen wollte, hat der Landgraf Wilhelm noch nicht verzichtet, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es zur Zeit noch an aller Veranlassung dazu fehlt, eine Verzichtleistung auch seinem Sohne in keiner Weise eine bevorzugte Stellung oder einen größeren Einfluß auf die Regierung in Kurhessen geben dürfte. Wäre in letzterer Beziehung für den Prinzen Friedrich etwas zu erlangen, dann ließe es sich wohl denken, daß man von gewissen Seiten, besonders seit seiner Vermählung mit einer preussischen Prinzessin, einen Verzicht zu seinen Gunsten herbeizuführen suchte. Vielleicht ist auch früher, gestützt auf illusorische Voraussetzungen, so etwas im Werke gewesen; jetzt dürfte man aber sicherlich davon gänzlich abgegangen sein. (D. B.)

Aus Kurhessen, 6. Juni. Wie man der ultramontanen „Deutschen Volks.“ von hier schreibt, haben jetzt auch die beiden Franziskanerkloster des Landes, das zu Fulda und das zu Sallmünster, eine päpstliche Fürsorge erfahren. Sichern Vernehmen nach sind sie jetzt der westfälischen Ordensprovinz durch „päpstliche“ Anordnung einverleibt. Die „D. Volks.“ freut sich dieser Verbindung ganz außerordentlich und hält dieſelbe auch noch deshalb für „vorteilhaft“, weil „der Franziskanerorden in Westfalen schön aufzublähen beginnt.“

Stuttgart, 7. Juni. Beide Kammern sind heute auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Kammer der Stände trat in ihrer heutigen letzten Sitzung den Beschlüssen des anderen Hauses in Betreff des Branntweinsteuergesetzes bei. In der Kammer der Abgeordneten wurde bei Gelegenheit einer Verhandlung über Zoll-Angelegenheiten der Wunsch um Erleichterung des Verkehrs mit der Schweiz ausgesprochen. Der Minister des Innern beantwortete ferner eine Anfrage in Betreff des Schicksals von Auswanderern nach Peru; er theilte mit, daß die Nachrichten allerdings traurig genug seien, und daß die Untersuchung, wem die Schuld davon zur Last falle, im Gange sei; bis zu deren Abschluß müsse er sich enthalten, Details zu veröffentlichen. Wohl fragte an, bis zu welchem Zeitpunkte die Kammer etwa wieder einberufen werden würde. Staats-Minister Linden antwortete, daß es vor November nicht geschehen werde, vielleicht aber noch später. (Nat.-Z.)

Heidelberg, 6. Juni. Ueber den Rücktritt des Herrn von Marschall vernimmt man noch nichts Näheres. Obgleich Hr. v. Marschall während seiner fast vierjährigen Verwaltung Manches hat geschehen lassen, was dem badischen Lande weder

sehr großen Nutzen noch viel Ruhm gebracht hat, so galt er doch immer für das tüchtigste und einflussvollste Mitglied des Ministeriums, für einen Mann, der über Partei-Eifer das Beste des Landes nicht vergaß. Was seit der Restauration Gutes geschehen ist, namentlich für die Hebung des Ackerbaues und anderer materieller Interessen, das wurde immer Frn. v. Marshall zugerechnet. Darum ist es natürlich, daß man die Nachricht von seinem Rücktritt ungern vernimmt. Ob derselbe auch den bischöflichen Predigten und überhaupt den Wünschen der extremen Reaktion, deren Glaubensbekenntnis Herr von Andlam längst aufgesetzt hat, zu Gute kommen wird, muß man abwarten. (H. N.)

Frankfurt a. M., 6. Juni. Wie man jetzt mit Gewißheit vernimmt, ist in einer der letzten Sitzungen der Bundesversammlung ein für den ungeschriebten Fortbau der beiden Bundesversammlungen Ulm und Rastatt sehr erfreulicher Beschluß gefaßt worden. Es wurde nämlich einstimmig genehmigt, bei den Bundesregierungen darauf anzutragen, daß vorläufig, und zwar in kürzester Zeit, von den für den Festungsbau noch nicht eingezahlten Beiträgen, so wie von den aus dem Festungsbau-fonds zu anderen Zwecken in den Jahren 1848 bis 1850 entnommenen Summen — 534,000 fl. — flüssig gemacht werde, um die in diesem Baujahr in Angriff genommenen Arbeiten ohne Unterbrechung fortsetzen zu können. (A. Z.)

Oldenburg, 6. Juni. In der 15. Bundestagesitzung vom 12. Mai d. J. wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen: „Sämmtliche höchsten und hohen Regierungen zu ersuchen, die öffentliche Bekanntmachung auf landesgesetzlichem Wege des von der Bundesversammlung in ihrer 20. Sitzung vom 12. Juni 1845 gefaßten Beschlusses (wird wörtlich angeführt), insofern solche Bekanntmachung nicht bereits geschehen, zu verfügen und von der geschehenen Bekanntmachung binnen drei Monaten eine Anzeige an die Bundesversammlung gelangen zu lassen.“ Die Oldenburgische Regierung erklärte in derselben Sitzung, sich zur Erlassung einer solchen Publication völlig außer Stande zu fühlen und wurde darin von Preußen unterstützt, indem dieses gegen die zweite Hälfte des Beschlusses stimmte, nach welcher die Regierungen die Anzeige von Ausführung der Publication machen sollten. Der Kläger wendet alles an, Bundesbeschlüsse herbeizuführen, zu dem Endzweck, daß die Entscheidung des Prozeßes dem Gerichte, bei welchem er anhängig und in erster Instanz gegen ihn entschieden ist, entzogen, und sein Vetter, der beklagte factische Vetter von Kniphausen, des letzteren durch Bundesexequution verlustig gehe. Weigert sich jedoch Preußen, zur Herbeiführung eines solchen Ergebnisses beizutragen, stellt es sich auf den oldenburgischen Standpunkt, so wird Oesterreich mit seiner, wie es fast scheint, entgegengegesetzten Ansicht fortan ohne Zweifel in der Minderheit bleiben. Hat doch die Bundesversammlung auf Grund von ihr selbst garantirter Verträge die Entscheidung des fraglichen Successionsstreites durch einstimmigen Bundesbeschluß vom 24. Juli 1828 an das Ober-Appellationsgericht zu Oldenburg verwiesen. Zwar faßte dieselbe Bundesversammlung am 12. Juni 1845 den Mehrheitsbeschluß, welcher dem Kläger und seinen Brüdern den hohen Adel ertheilte, nachdem ihnen dieser durch erstinstanzliches Urtheil des oldenburgischen Ober-Appellationsgerichts abgesprochen worden war, aber doch nur unter der Bedingung, daß mit demselben kein Eingriff in den Prozeß beabsichtigt werde. Es läßt sich annehmen, daß diese Bedingung aufrichtig gemeint war. (H. N.)

Altona, 6. Juni. Dem „H. C.“ schreibt man: „In Folge unserer veränderten Zollverhältnisse ist nunmehr abgefallen des königl. Ministeriums für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg unterm 28ten Mai — 1ten Juni dem hiesigen k. Oberpräsidio mitgetheilt und durch selbiges unterm 6. Juni publizirt worden, daß diejenigen gegenwärtig in Altona zu Hause gehörigen Schiffe, welche seiner Zeit von der Fremde angekauft und mit der Schiffsankaufs-Abgabe berichtet worden sind, auch später in das Eigenthum zollpflichtiger Inländer abgabefrei übergeben können, sofern die Einregistrirung dieser Schiffe in das ostenfener Schiffsregister, unter Nachweis der früher geschehenen Entrichtung der Ankaufsabgabe, vor dem 1. Juli d. J. bei dem Zollamte zu Ottenfener beantragt wird, und im Uebrigen die Aufklärungen und Nachweisen beigebracht werden, welche das gedachte Zollamt in dieser Beziehung verlangen möchte.“ (H. N.)

Die Eroberung von Konstantinopel vor vierhundert Jahren. *)

Von G. E. Guhrauer.

(Schluß.)

Nun strömte die Volksmenge von der Hafenseite der großen Kirche Aja Sophia zu, wiederum aus Aberglauben an dieselbe Prophezeiung: daß, wenn die Türken bis zur Säule Constantins des Großen vorgebrungen sein würden, ein Engel vom Himmel steigen, und einem an der Säule stehenden armen und niedrigen Manne ein gezognes Schwert mit den Worten übergeben werde: Nehme dies Schwert und räche das Volk Gottes! — Darauf würden die Türken sogleich den Rücken wenden, und von den Griechen verfolgt, aus der Stadt, ja aus ganz Kleinasien und bis an die Grenze Persiens getrieben werden. Thörichte Hoffnungen! Die Türken brachen die verschloffenen Pforten mit Beilen auf und schleppten das geklüftete Volk wie zahne Schlachthühner mit Gewalt fort. Die Männer wurden mit Stricken, die Weiber mit ihren Gürteln zwei und zwei zusammengebunden, ohne Rücksicht des Alters und des Standes, der Archimandriten mit seinem Thürrührer, die Frau mit ihrer Wad, die zarte Nonne mit dem Wödh. Die ganze Kirche ein großer Gräu! Die heiligen Bilder wurden ihres Schmuckes beraubt und zerbrochen, die goldenen und silbernen Geschirre geraubt, die Messgewänder zu Schabracken verwendet, die Krönung erneuert und das Kreuz mit einer Janitscharenhaube im Spotte herumgetragen. Die Altäre dienten ihnen zu Tafeln, Krippen und Lottbetten. So wurde, sagt der Geschichtsdreier Lucas, das Wort des Propheten Amos erfüllt: Von den Altären Betels will ich Rache nehmen, spricht der Herr, und das Ende meines Volkes ist gekommen, so werde seine Züchtigung nicht länger verschoben, und an jenem Tage werden die Gräber des Tempels heulen, spricht der Herr.“ — Der griechische Befehlshaber Lucas Notaras wurde gefangen genommen, und Urban, der Entel Sultans, mit welchem die Griechen den Eroberer als mit einem Nebenbuhler des Thrones sahen, so können geglaubt hatten, fürchte sich lieber vor der Höhe des Thurnes, ehe er sich den Osmanen ergab. Gegen Mittag war die Stadt gänzlich in der Gewalt der Sieger. Nun zog Mahomed, von seinen Besitzern und Leibwachen umgeben, in Konstantinopel ein, gerade zur großen Kirche hin. Er sprang vom Pferde und

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Der durch seine Sendung nach Konstantinopel vielfach genannte Feldmarschall-Lieutenant Graf Leiningen, Gouverneur von Krakau, ist mittels Telegraphen bisher berufen worden und dürfte dieser Tage hier eintreffen. Wie verlautet, soll derselbe mit einer abermaligen Mission, diesmal nach dem Norden und zwar nach St. Petersburg betraut werden. Worin die Mission bestehen soll, darüber gibt es nur Vermuthungen; aber es fällt auf, daß Graf Leiningen dorthin in Mission abgeht, wo sich eben kein kaiserl. hies. Gesandter befindet; denn Graf Mensdorf, unser Gesandter in Petersburg, befindet sich augenblicklich auf dreimonatlichem Urlaub zu Boskowitz in Mähren. Der vorgestern früh, nach sechsmonatlicher Abwesenheit, wieder hierher zurückgekehrte russische Gesandte, Baron Meyendorff, hatte heute eine längere Konferenz mit unserem Minister des Aeußern, Grafen Buol, in welcher derselbe die bestimmte Versicherung gab, daß bis jetzt noch keine russischen Truppen die Grenzen der Fürstenthümer überschritten haben, dies aber in dem Momente geschehen würde, wo ein fremder Macht gehöriges Kriegsschiff in die Dardanellen einlaufen werde. Weiter heißt es noch, daß Baron Meyendorff den Auftrag habe hierorts anzufragen, in wie fern man in Wien, bei allfälligen kriegerischen Eventualitäten geneigt wäre einem russischen Armeekorps den Durchgang durch Siebenbürgen zu gestatten; ich kann jedoch nicht die Wahrheit des bezüglichen umlaufenden Gerüchts verbürgen. (Nat. Z.)

Belgien.

Brüssel, 9. Juni. Der Senat hat gestern im Sturmschritt die neue Heeresorganisation, das Gesetz über Beförderung der Offiziere der Spezialwaffen (Genie, Artillerie und Generalstab), den Entwurf, welcher vorläufig das Differentialzollsystem in Kraft erhält, votirt und auf heute das Votiren (nicht Verathen) des Armeebudgets bestimmt. Das Ereigniß der gestrigen Sitzung war die Jungferrede des Herzogs von Brabant, welcher in einigen gut sylstirten Sätzen an die Ergebenheit des Senates für die Nationalität des Landes appellirte. Der Kronerbe erinnerte an die Obliegenheiten, welche die Neutralität dem Lande gegen die europäischen Mächte auferlegt, und daß ein Staat nur dann neutral sei, wenn er seine Neutralität zu vertheidigen im Stande ist. Die Dazwischenkunft des Prinzen geschah dieses Mal zu Gunsten einer Sache, die alle Freunde der Unabhängigkeit des Landes und der Erhaltung seiner freien Institutionen als letztes Bollwerk gegen die von allen Seiten her einbrechende und noch mehr von Süden her und drohende Reaktion zu Anhängern hat. — Ueber die Zeit der Vermählung des Herzogs von Brabant soll bis her noch gar nichts bestimmt sein, obgleich das „Journal de Bruxelles“ dieselbe auf den 9. August ansetzt. (Nat. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Das englisch-französische Bündniß ist jetzt eine feste feste Thatsache, und in politischen Kreisen erwartet man mehr als je, daß es zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen werde. Wenn auch der Umgehung des kaiserlichen Krieges Lustig zugesprochen werden, so glaubt man doch, daß Louis Napoleon dieselben nur in geringem Maße theilt. Eine in den amtlichen Kreisen sich bewegende Persönlichkeit äußerte gestern, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo der revolutionäre Geist nur schlummere, Louis Napoleon nichts thun werde, was geeignet sei, den europäischen Frieden zu gefährden. Zugleich aber soll er behauptet haben, sein Name und seine Abstammung legten ihm die Pflicht auf, eine feste Haltung anzunehmen, und er könne dem Friedenssystem nicht dieselben Opfer darbringen, wie Louis Philippe. — Bezeichnend für die eigentlichen Absichten der französischen Regierung ist die Beschlagnahme einer Brochure, die heute Morgens bewerkstelligt worden ist. Dieselbe führt den Titel: „Von der Theilung der Türkei.“ und ist ganz im russischen Sinne und, wie man behauptet, im Auftrage der hiesigen russischen Gesandtschaft geschrieben worden. Der Verfasser dieser Brochure ist ein gewisser Gerard, Mitarbeiter an einer hiesigen ministeriellen Correspondenz; obgleich Orleanist, wurde er doch im Februar verhaftet, weil er in Veracht stand, rothe Correspondenzen geschrieben zu haben. Diese Brochure wurde, wie man berichtet, auf höchsten Befehl faßirt, und noch vor ihrem Erscheinen. — Die gestern verbreiteten Gerüchte über eine Modification des Ministeriums erhalten sich (?). Heute ist Ministercath in St. Cloud, und morgen werden wir vielleicht neue Minister haben. Fould, Frotoul und St. Arnaud werden als diejenigen bezeichnet, die aus dem Cabinet scheiden sollen. Vergigny scheint also, wenn sich diese Nachrichten bestätigen, in dem Rache des Kaisers den Sieg davon getragen zu haben. — Heute Nacht haben zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen aus mir nicht bekannten Gründen stattgefunden. Dieselben mögen vielleicht mit der Auflösung der National-Garde von Paris in irgend einem Zusammenhang stehen. Dieselbe ist zwar nicht eigentlich aufgelöst worden, sondern man läßt sie nur in Zukunft keine Dienste mehr thun. Merkwürdiger Weise sind die Po-

sten an den Mairieen jetzt gar nicht mehr besetzt. Die Nationalgarde scheint den Jörn der Regierung deswegen auf sich gezogen zu haben, weil man ein orleanistisches Komplot entdeckt haben will und die Pariser Bourgeoisie immer noch im Verdachte steht, Sympathieen für die Dorianen zu haben. — Die polnische historische Gesellschaft, die ihren Sitz in Paris hat, hat so eben an Lord Palmerston eine goldene, silberne und bronzene Medaille mit dem Bildniß ihres Präsidenten, des Fürsten Czartoryski, eingeschickt, um ihre Dankbarkeit für die Rede zu bezeugen, mit welcher er sich im Unterhause für die Fortdauer der Unterstützung der polnischen Flüchtlinge verwandte.

Großbritannien.

London, 8. Juni. Die gestrige Times enthielt in ihrer dritten Ausgabe Folgendes in Bezug auf die orientalische Frage: „Auf telegraphischem Wege erfahren wir aus Berlin, daß dort aus Petersburg die Nachricht angekommen war, der Kaiser habe einen Courier nach Konstantinopel gesandt mit der Forderung, daß die Pforte den letzten Vorschlag des Fürsten Menzjickoff binnen acht Tagen annehmen solle.“ Die Morning Post wird durch diese Nachricht zu folgender Bemerkung veranlaßt: „Mit Entrüstung über das unwürdige Benehmen Rußlands und mit Bedauern über die Folgen desselben kündigen wir unseren Lesern an, daß die letzte Post aus Petersburg wenig Hoffnung auf Erhaltung des Friedens läßt.“ „Das allerletzte Ultimatum des Czaren“, heißt es dann weiter, „welches nach der Rückkunft des Fürsten Menzjickoff's zugleich mit Marschbefehlen an die Generale in Polen und Bessarabien abging, verrathet den hartnäckigen Entschluß des Autokraten, den Rubicon, das heißt den Pruth, zu überschreiten. Man hat von Vermittelung gesprochen und die Namen Oesterreichs und Preußens als Vermittler erwähnt. Wir können befähigen, daß England, Frankreich, Oesterreich und Preußen ihre gemeinsamen guten Dienste, und als Unterzeichner der Verträge von 1841, ihre Intervention angeboten haben. Rußland jedoch hat ihre Dazwischenkunft, so wie ihre guten Dienste vollständig und unbedingt zurückgewiesen. Es erklärt, daß die obwendenden Fragen nur Rußland und die Türkei angehen und ausschließlich zwischen der Pforte und ihm selbst ausgemacht werden sollen. Zu einer friedlichen Ausgleichung scheint jetzt keine Aussicht vorhanden, und der Czar besteht entweder auf einem schmachvollen Erfolg oder der wahrscheinlichen Schande einer Niederlage. Möge ihm geholfen werden! So weit unsere Berechnung geht, werden die vereinigten Flotten, die, wie wir vor ein paar Tagen meldeten, nach den Dardanellen beordert sind, spätestens ungefähr am 16. d. M. dort eintreffen; und da die russischen Truppen Befehl haben, ungefähr am 15. Juni die Feindseligkeiten zu beginnen, so ist es klar, daß die Flotten einige Tage früher an Ort und Stelle sein werden, als eine russische Seemacht von Sebastopol oder Odessa aus die Marmora-Enge erreichen kann. Der Krieg scheint unglücklicher Weise beinahe unvermeidlich. Er kann kaum von langer Dauer sein. Dem vereinigten Europa kann es nicht misslingen, die Sicherheit der Türkei zu erhalten, und eine Lehre — eine strenge Lehre dem räuberischen Ehrgeiz eines Herrschers zu geben, der Ehre und ehrenvollen Ruhm verwirft, den Frieden Europa's auf's Spiel gestellt, und einen harmlosen Nachbar durch Mittel zu vernichten gesucht hat, die wohlverdientes Ansehen über ihn bringen müssen, und bereits den einst geachteten Namen des Kaisers von Rußland mit Schande bedeckt haben.“

Der „Wellington“, ein Sdrauben-Dreidecker von 131 Kanonen, das größte Linien Schiff der englischen Flotte, ist gestern von Portsmouth ausgelaufen und erwartet bloß die Ordre der Admiralität, um seine Bemannung zu vervollständigen. Seine an Bord befindliche Mannschaft ist bereits 840 Köpfe stark; es werden zur vollständigen Equipirung noch 260 „Hände“ erfordert. Dann kann der „Wellington“ getrost unter Segel gehen. Seine Probefahrt hat er gemacht.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juni. Wie man vernimmt, wird am 10. d. M. eine Nachwahl hier stattfinden, indem die Herren Madsig und Andrä die auf sie gefallene Wahl abzugeben entschlossen sein sollen, und Herr Braun die Wahl in Randers annimmt. Die Wahlmänner beabsichtigen die Herren Wessely und Biering, die nicht in den Provinzen gewählt worden sind, an ihre Stelle zu setzen. (Professor Biering ist inzwischen im achten Wahlkreise gewählt.) Beide sind natürlich eifrige Eiderdänen. Die Provinzialwahlen fallen indeß eben so entschieden zu Gunsten des Ministeriums aus, wie die hiesigen Wahlen zu Gunsten der Opposition. Auf Seeland sind meistens nur Bauern gewählt, denen nur ein großer Gutsbesitzer A. W. Moltke beigelegt worden ist. Auf den Inseln Fünen und Velland-Fallst, wo sich so viele große Gutsbesitzer befinden, ist auch nicht ein einziger gewählt worden, obgleich diese Klasse durch und

menschlichen Größe sich seinem Geiste aufdrängte, und er die sinnigen Worte eines persischen Dichters wiederholte:

In dem Kaiserpalast wohnt sich die Spinne ihr Gewebe;
Und den Wachgefang trägt, von Afrasis Thürmen die Cule.
So wiederholte — bemerkt Gibbon — Scipio auf den Ruinen des zerstörten Kartago die berühmte Prophezeiung Pomsers vom dem einstigen Untergange Roms.

Stadt-Theater.

Freitag, den 10. Juni: „Jodelio“ von Beethoven.
Jodelio: Fr. Johanna Wagner.
Die Oper hat sich in ihrer Entwicklung mehr oder minder an das Drama angelehnt und es ließen sich hier Parallelen der mannigfachen Art ziehen; für unsern Zweck genügt es hier zu bemerken, daß sich nach Mozart ein Genre förmlicher Familienstücke geltend machte, entsprechend den gleichzeitigen Kogebue-Islandischen Bestrebungen. Man ließ mit dem Stoffe in das alltäglich bürgerliche Leben, man trachtete nach dem Nüchternen und ließ den Theaterhelden mit Helmbusch und Schwertergeklirr auf eine Zeit lang bei Seite. Diese Richtung wird durch die Schweizerfamilie von Weigel repräsentirt, und auch Beethoven hatte in seinem Jodelio mit einem solchen Libretto zu kämpfen, er wollte in der Musik Feldern schaffen, aber die bürgerlichen Figuren waren das Bleigewicht, welche die großartige Schöpfung herabzogen, und der „Jodelio“ fiel durch.

Ein anderer Fehler des „Jodelio“ ist der gesprochene Dialog, der die durch die großartige Musik erweckten Empfindungen des Zuhörers jeden Augenblick in die platte Alltäglichkeit wieder zurückzieht, denn, wo tief und Gesang wechseln, kann von einem harmonischen Eindruck nicht die Rede sein; der Dialog hat nach unserer Ansicht seine Berechtigung nur in der komischen Oper. Der „Jodelio“ wirkt daher, wie sehr wir auch die musikalischen Wunder dieses Tonwerks anerkennen, nie als Gesamtheit, — selbst den einzelnen Arien fehlt der einheitliche Gedanke, — sondern nur als eine Reihe von vortheilhaften Einzelheiten, in denen die Beethoven'sche Tonmalerei bis zur göttlichen Verklärung gediehen ist; sein „Jodelio“ gleicht einer Menge der schönsten Blumen, — wir erfreuen uns an ihrem Anblick, an ihrem schönen Duft, wir vernennen aber die künftige Hand, welche die einzelnen Blüten zu einem schönen Kranz zu binden verstand.

Beethovens Kraft liegt nicht im Gesange, sondern im Orchester.

*) Aus dem fünften Feste des illustrierten Familienbuchs.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 10. Juni. Weizen, hülse, 89.90 pfd. gelber pr. Juli-August 69 Thlr. bez.
Roggen matt, loco 86 pfd. 55 1/2, Thlr. bez., 87 pfd. 56 Thlr. bez., 88 pfd. 57 Thlr. bez., ca. 88 pfd. loco 57 Thlr. bez., 82 pfd. pr. Juni-Juli 53 1/2, Thlr. Br., 53 1/2, Thlr. bez. und Gd., pr. Juli 52 1/2, Thlr. bez., pr. Juli-August 52 Thlr. Brief und Gd., pr. September-Oktober 50 Thlr. bez., 49 1/2, Thlr. Br.
Rübsl, unverändert, pr. Juni-Juli 10 Thlr. Br., pr. September-Oktober 10 1/2, Thlr. Gd., 10 1/2, Thlr. Br.

Spiritus, flau, loco ohne Faß 14 % bez., pr. Juni-Juli 14 % bez. und Br., pr. Juli-August 14 % Gd.
Zink, pr. Juni 7 1/2, Thlr. bez.
Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
65 — 68. 57 — 60. 38 — 40. 36 — 38. 58 — 62.
(Oberbaum.) Am 9. Juni sind stromwärts angekommen:
314 B. Weizen, 120 B. Roggen.
(Unterbaum.) Am 9. Juni sind küstenwärts angekommen:
7 B. Gerste.

Berlin, 10. Juni. Roggen, pr. Juni-Juli 51 1/2, 53, 52 Thlr. bez. und Br., pr. Sept.-Oktober 49 1/2, 50 1/2, 49 Thlr. bez.
Rübsl, loco 9 1/2, Thlr. bez., pr. Juni-Juli 9 1/2, Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 10 1/2, Thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß 26 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 25 1/2, Thlr. verk. pr. Juli-August 25 1/2, Thlr. bez.
Breslau, 10. Juni. Weizen, weißer 70—74 Sgr., gelber 69 a 73 Sgr. Roggen 54—62, Gerste 39—44, Hafer 31—34 Sgr.

Inserate.

Offizielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachstehendes Publikandum vom 29sten April 1843:
„In Folge festgesetzter und höherer Orts genehmigten Communal-Beschlusses wird hierdurch für den Umfang unseres Stadtgebietes folgendes verordnet:

- 1) Das Einfangen von Nachtigallen ist bei einer Strafe von 5 Thlr. oder städigem Gefängnis verboten.
 - 2) Wer Nachtigallen hält, ist verbunden, dieselben bis zum 1sten Juni c. oder künftig binnen längstens 8 Tagen nach der Anschaffung bei uns schriftlich anzumelden und für jede Nachtigall eine jährliche Steuer von 5 Thlr. zu erlegen. Diese Steuer von 5 Thlr. wird künftig mit Anfang jeden Kalenderjahres, für die zweite Hälfte dieses Jahres jedoch nur mit dem halben Betrage von 2 Thlr. 15 Sgr. am 1sten Juli c. pränumerando eingezogen. Wer im Laufe eines Jahres eine Nachtigall an- oder abschafft, zahlt die volle Jahres-Steuer (für das nächste Halbjahr jedoch nur die Hälfte).
 - 3) Wer die rechtzeitige Anmeldung unterläßt, verfällt, außer der Steuer, in eine Strafe von 5 Thlr.
 - 4) Das Ausnehmen oder Zerschneiden eines Nachtigallen-Nestes wird mit einer Strafe von 10 Thlr. oder 14 tägigem Gefängnis geahndet.
- Stettin, den 29sten April 1843.
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.
wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß dasselbe sich nicht bloß auf Nachtigallen, sondern nach dem Communal-Beschlusse vom 15ten Dezember 1848 auch auf Sprosser bezieht, und daß wir die Steuerstrafe unanfechtlich gegen alle diejenigen verhängen werden, die binnen acht Tagen ihre Nachtigallen nicht anmelden und versteuern.
Stettin, den 8ten Juni 1853.
Der Magistrat.

Berlin - Stettiner Eisenbahn.

Die Annahme der über unsere Bahn zu transportirenden Güter erfolgt zwar nach wie vor von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags in unseren Güter-Expeditionen. Wir können jedoch bei denjenigen Gütern, welche uns in Berlin und hier übergeben werden, nur dann die Beförderung mit dem nächsten Güterzuge, falls die Betriebsmittel dazu ausreichen, zusichern, wenn die Aufgabe der Güter spätestens bis 5 Uhr Nachmittags erfolgt, und wird der §. 61 unseres Betriebs-Reglements vom 1sten Juli 1850 hiermit infomirt geändert.
Stettin, den 20sten Mai 1853.

Direktorium.

Witte. Fregendorff. Lentz.

Stettiner Ausstattungs-Verein.

Den Herren Vorstehern ist unter dem 12ten Oktober vor. Jahres und 29sten März dieses Jahres über die Lage des Abwickelungs-Geschäfts des Stettiner Heiraths-Ausstattungs-Vereins umhändliche Mittheilung gemacht, ihnen der Kassen-Abschluß und das Verzeichniß der Forderungen der verschiedenen Zweig-Vereine mitgetheilt und sie sind ersucht, ihre Erklärung darüber abzugeben.

Der Rechenschaftsbericht vom 29sten März v. J. ist von der hiesigen Polizei aus dem formellen Grunde, weil der nach §. 7 des Preßgesetzes vom 12ten Mai v. J. erforderliche Name des Druckers fehlte, mit Beschlag belegt worden. Mit Nachholung dieser Formalität haben wir denselben anderweit drucken lassen, werden ihn den Vorstehern mittheilen und können die Vereinsmitglieder solchen bei denselben einsehen.

Wir sehen nun der Erklärung der Vereinsmitglieder über das jenem Rechenschaftsbericht beigefügte Verzeichniß der Soll-Forderungen, welche von einzelnen Vereinen noch fehlen, bis zum 1. August d. J. entgegen und fordern zugleich alle diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an das Vereins-Vermögen zu haben vermeinen, auf, solche bis zu dem genannten Tage bei uns geltend zu machen, indem dann nicht nur angenommen werden wird, die aufgestellte Liquidation der Soll-Forderungen sei richtig, sondern es wird auch ohne ihre Zustimmung mit der Verteilung der bis jetzt zahlbar gemachten Vereinsgelder verfahren werden. Zugleich fordern wir diejenigen, welche noch Vereinsgelder hinter sich haben, auf, solche ungehäuft zur Vereinskasse einzuzahlen.

Die bis jetzt angemeldeten Forderungen der Vereinsmitglieder belaufen sich auf ca. 85,000 Thlr.

Nach dem mitgetheilten Abschluß besteht das Vermögen in 71,440 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., mithin können, vorausgesetzt, daß bei der Einziehung der noch ausstehenden Kapitalien keine Verluste entstehen, jedem Mitgliede 25 Sgr. pro Thaler der eingezahlten Gelder zurückgezahlt werden. Da inzwischen von den Hypothek-Kapitalien ein nicht unbedeutender Theil bisher nicht eingezahlt, dessen Eingang auch noch weitestgehend ist, indem gegen die Schuldner nicht nur hat geklagt, sondern auch auf Substitution der Grundstücke hat angetragen werden müssen, so kann für jetzt nur den Mitgliedern die Hälfte ihrer Forderungen gezahlt werden. Sobald der Rest der Hypothek-gelder eingegangen ist, wird mit der Finalzahlung und weiterer Rechenschaftsbericht gegeben werden.

Stettin, den 1sten Juni 1853.
Das zur Abwicklung der Stettiner Heiraths-Ausstattungs-Vereins-Angelegenheiten ernannte Comité.
Heydel. F. C. Weiher. Lehmann. Lemeke.
A. F. Ludwig. Wollenberg. Hoffmann.
F. Wundermann. Vogel. J. C. Schultz. Henning.
C. J. Schultz.



Lustfahrt nach Swinemünde.

Dauer der Fahrt ca. 3 1/2 Stunden.

Das eiserne Personen-Dampfschiff

„Die Dievenow“

fährt am Sonntag den 12ten Juni des Morgens 6 Uhr von hier nach Swinemünde und am Abend 6 Uhr von dort zurück.
Billets sind bei dem Unterzeichneten bis Sonnabend 7 Uhr Abends zu erhalten, und ist der Preis 25 Sgr. pro Billet. Kinder von 2—12 Jahren zahlen die Hälfte.
Billets am Bord des Schiffes gelöst kosten 1 Thlr. pro Stück und für Kinder die Hälfte.

J. F. Braeunlich,

Comptoir Krautmarkt No. 973, 2 Tr., im Hause des Herrn Lebrecht.



Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

expedirt am 1sten und 15ten jeden Monats nach New-York eins ihrer rühmlichst bekannten, schnellsegelnden, dreimaßigen, kupferbodenen Packetschiffe, die sich durch eine schöne Einrichtung, wie schnelle und stets zufriedensstellende Reisen auszeichnen.

Nähere Nachricht erteilt

Friedr. Retzlaff Sohn in Stettin, Breitestraße No. 389.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum Stettin's und der Umgegend erlaube ich mir mein auf's Beste assortirtes



Polster-Waaren-Lager



bestehend in **Causais** mit Plüsch von 30 bis 80 Thlr., desgl. in wollenen Bezügen von 14 bis 40 Thlr., mahagoni und birkenen **Sophas** von 8 Thlr. an bis 60 Thlr., **Fauteuils** und **Großstühlen** von 7 Thlr. an bis 20 Thlr., sowie **Damenstühlen**, **Tabourets** und vielen anderen Artikeln zu empfehlen, sowie ich auch jede in mein Fach einschlagende Arbeit in und außer dem Hause stets **schnell, gut** und zu den **solidesten Preisen** anfertige, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte.

Ferdinand Gross, Tapezierer,

Schuhstraße No. 860.

Das Herrengarderobe-Geschäft

von

M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten **Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen** dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisets, Kragen, Unterziehbeinkleider und Sack

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,

Reichslägerstraße No. 51.

Die elegantesten Stoffe zu **Röcken, Ueberziehern, Hosen und Westen** in einer großen und schönen Auswahl,

so wie meine

Schneiderei

zur Anfertigung aller Herren-Kleidungsstücke, die unter der Aufsicht eines sehr tüchtigen Werkführers allen Anforderungen zu entsprechen im Stande ist, empfehle ich und versichere stets prompte und reelle Bedienung, bei billigsten Notirungen. Auch halte ich stets Vorrath von fertigen **Röcken** und **Ueberziehern** zu billigen Preisen.

EMANUEL LISSER.

Auktionen.

Auktion am 14ten Juni c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Gold, Uhren, Silber, Kleidungsstücke, Leinwand, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengerät; um 11 1/2 Uhr: eine Zeugrolle, eine Copiermaschine, Wein und Cigarren.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Handstöcke, Bureau-Cigarren- und Tabackspfeifen,

etwas ganz Neues und Zweckmäßiges, empfiehlt

C. L. Kayser.

Echt englische Zahnperlen

den Kindern das Zahnieren zu erleichtern, a Schnur 25 Sgr., empfiehlt

Friedr. Weybrecht,

Grapengießerstraße 167.

Milchsauger

aus aufgeldtem Elfenbein, das Zweckmäßigste zum Tränken junger Kinder, sind jetzt wieder in besserer Güte von mir angefertigt und empfehle diese a Stück 12 1/2 Sgr.

Brustbüchsen aus aufgeldtem Elfenbein und Gummi, sowie die zweckmäßigsten **Milchflaschen** aus Doppelglas empfiehlt gleichfalls

FRIEDR. WEYBRECHT,

Grapengießerstr. No. 167.

Papier Chimique

von **Dr. Hebert in Paris**, zur Vertilgung der Fühneraugen, empfiehlt a Blatt von 100 Pflastern zu 10 Sgr.

Friedr. Weybrecht,

Grapengießerstr. No. 167.

Für Herren. Die so schnell vergriffenen leichten seidenen Mützen

(3 Loth wiegend) sind wieder in großer Auswahl angekommen bei

D. NEHMER & FISCHER,

Aischgerstraße No. 705.

Dresdner Damenkamaschen

empfang in großer Auswahl und empfiehlt von 1 Thlr. 2 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.

der kleine Laden.

Haus- und Morgenschuhe in Sammet, Leder, Stramin und abgepaßten Mustern von 10 Sgr. an, sowie eine Partie zurückgelegter ausgemittelter Schuhe in feinstem Lasting, als auch Gams- und fein Wienerleder, a Paar 12 1/2 Sgr. und 15 Sgr.; Kinderschuhe und Stiefeln in Zeug, Sammet und Leder, sowie alle anderen Sorten Damenschuhe empfiehlt billigst

der kleine Laden,

Mönchenbrück- u. Königsstraße 193—94.

Kindergürtel

in Sammetgurt und Leder von 2 1/2 Sgr. an bei

D. NEHMER & FISCHER,

Aischgerstraße No. 705.

STADT-THEATER.

Sonntag den 12. Juni:
Zum Erstenmale:
Nummer 11.

Luftspiel in 1 Akt von Carl Neumann.

Hierauf:
Scenen und Arie aus der Oper Tancred, gesungen von Fr. Johanna Wagner.

Hierauf:
Waldeinsamkeit. Luftspiel in 1 Akt von Otto Noquette.

Hierauf:
Drei Lieder, gesungen von Fr. Johanna Wagner.

Zum Schluß:
Guten Morgen Herr Fischer. Vaudeville in 1 Akt von Friedrich.

Montag den 13. Juni:
Der Prophet.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.
Lezte Gastrolle:
Hides Fr. Johanna Wagner.